einandergenommen wenig Platz in Anspruch und brennt ca. 3½ Stunden, so daß man mit einer Zwischenfüllung eine Nacht durchleuchten kann. Sie ist vor allem das ideale Gerät fürs Hochgebirge. Spielt für den Sammler Gewicht und Größe keine Rolle, so kann natürlich mit Vorteil ein größerer Karbidentwickler verwendet werden, der eine volle Nacht durchhält und 2 Brenner speist. Hierbei ist dann der Gummischlauch durch ein aufschraubbares Rohr zu ersetzen, das sich in seinem oberen Ende in 2 etwa 40 cm auseinanderstehende Arme teilt, die je in einem Brenner enden. Diese Lampen sind natürlich besser, jedoch ist Belastung und Karbidverbrauch um soviel gesteigert, daß sie nur in Frage kommt, wenn die Transportfrage nicht durch den Sammler selbst gelöst werden muß. Jedoch reicht die erstbeschriebene Form, besonders in Gegenden, wo die Falter keiner Lichtgewöhnung ausgesetzt sind, im allgemeinen völlig aus. Vielfach wird befürchtet, daß offene Lampen leicht vom Wind ausgeblasen werden. Meine Erfahrung geht dahin, daß bei einer Windstärke, die es nicht mehr gestattet an einer geschützten Stelle die offene Flamme aufrecht zu erhalten, das Leuchten als aussichtslos einzustellen ist.

Ist an einer geeigneten Stelle die Möglichkeit der Entnahme von elektrischem Strom gegeben, so ist dies allem anderen vorzuziehen. Entspricht eine vorhandene Anlage bereits den gestellten Anforderungen, so braucht dort nur eine möglichst starke Lampe eingeschraubt und dahinter ein weißes Tuch aufgespannt werden. Anderenfalls ist es auch nicht mit allzuviel Umständen verbunden, eine behelfsmäßige Leitung im Freien zu legen. Einfacher NYA-draht von 1—1,5 qmm Querschnitt genügt, eine 500 Wattlampe zu speisen. In diesem Falle ist es allerdings unbedingt nötig unsere Leintuchfläche zu vergrößern, den senkrechten Teil auf 2—3 qm, wozu dann noch ein ebensogroßer Bodenbelag treten soll. Die Lampenfassung hängen wir zweckmäßig in ein zusammenlegbares Dreifußgestell (Photostativ), stellen dies mitten auf das am Boden liegende Fangtuch und lassen sie nach abwärts leuchten: Die große Leinwandfläche sorgt für allseitige Lichtwirkung.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mitteilung

11. Die Brutpflanze von Smicronyx (?) seriepilosus Tourn.

In den Beständen der Gentianacee *Swertia perennis* L. auf den Weiden und Wiesen am Kummerower See (Ostmecklenburg) finden sich an den unteren Stengelpartien oder an den Blattstielen, seltener an den basalen Teilen der Mittelnerven dieser Pflanzung rundliche, linsen- bis erbsengroße mit je einer zentralen Larvenkammer versehene Gallen, die meist in Längsrichtung des betr. Trageorganes ± spindelförmig gestreckt sind. Ursprünglich hielt ich diese um Ende Juli und im August nur leer aufgefundenen Gebilde für Dipteren-Gallen (Pflanzengallen Mecklenburgs IV. Arch. Verein Freunde Naturgesch. Meckl. N. F. 14, 1939, S. 66). Zu Ende Juni/Anfang Juli 1940 konnte ich von Larven bewohntes Material eintragen und in Zucht nehmen. Am 26. und 29. Juli schlüpfte je ein Käfer, 3 weitere folgten in der ersten Augusthälfte. Herr Prof. H. Hedicke leitete die Züchtlinge zur Bestimmung an Herrn Hans Wagner weiter, der feststellte, daß es sich bei den Züchtlingen um einen Angehörigen der Gattung *Smicronyx,* möglicherweise um *S. seriepilosus* Tourn. handelte. Diese Art wurde vom Balkan beschrieben und ist nach Reitter (Bd. V/S. 208): „In Vorarlberg,

selten; bei uns in Bayern wohl noch aufzufinden.“ Herr Wagner versuchte dann zur endgültigen Artbestimmung des Tieres Vergleichsstücke zu beschaffen; leider jedoch verstarb dieser weitbekannte Rüsselkäferspezialist bald danach, und die genaue Artzugehörigkeit des *Swertia*-Tieres ist immer noch ungeklärt.

Der Hinweis Reitter's auf das von manchen Seiten allerdings angezweifelte Vorkommen des interessanten und anscheinend äußerst seltenen Tieres in Vorarlberg macht es nun nach Kenntnis der Brutpflanze m. E. erforderlich, in den bayrischen und vorarlbergischen *Swertia*-Beständen nach diesem aus tiergeographischen Gründen wichtigen Rüßler zu fahnden. Nach Hegi (Bd. V/3, S. 1974) ist *Swertia perennis* in Bayern südlich der Donau, besonders auf der Hochebene westlich des Inn, nicht selten. In der Mark suchte Hedicke in den reichlichen Schildower *Swertia*-Beständen mehrere Jahre lang vergeblich (mdl. Mitt.).

Sollten einige Bayrische Kollegen sich zu der Suche nach diesem *Smicronyx* entschließen, so wäre ich ihnen für die Mitteilung ihrer Befunde sehr dankbar. Bei der Überprüfung etwaiger *Swertia*-Pflanzen wäre es erwünscht, noch zwei weitere, bisher nur von dem oben genannten mecklenburgischen Standort bekannte Fraßbilder zu beachten. Es handelt sich dabei um:

1. schmale, beiderseitige, meist nur kurze, vom Blattstiel aus in die Fläche vorstoßende und vielfach schwärzlich berandete Gänge, deren Erzeuger noch ungeklärt ist. Sie könnten von einer Käferlarve herrühren, evtl. von dem genannten *Smicronyx*, der — ähnlich wie es der in Gallen an Kruziferen lebende *Ceuthorrhynchus chalybaeus* Germ. notfalls tut, — dann zu einer minierenden Fraßweise übergeht, wenn das Gallengewebe für die Ernährung der Larve nicht ausreicht. Doch könnte es sich auch um Larven der anschließend genannten Fliege handeln, die infolge Befalles durch einen Parasiten eine abweichende Fraßweise zeigen.
2. gelblich-grüne bis weißlich-grüne, später ± gebräunte, überwiegend binnenläufige bis oberseitige Gangminen, die oft gegabelt sind oder sich überkreuzen und gelegentlich am Ende ± platzartig erweitert erscheinen. Im Schlußteil der Mine findet sich im Parenchym in ziemlich tiefer Lage die rotbraune Puppe der Minierfliege *Phytomyza swertiae* Her. *(Agromyzidae)*, welche von Hering in seinen „Blattminen Mittel- und Nord-Europas“ S. 517 beschrieben wurde.

Dr. habil. H. Buhr, Institut für Pflanzenzüchtung, Groß-Lüsewitz, Kreis Rostock, Mecklenburg.

Aus der Münchner Entomologischen Gesellschaft

Bericht des Sekretärs: Neuaufnahmen: J. König, Nürnberg: G. Wentges, München: K. Rausch, Kirchzell: Prof. Dr. W. v. Buddenbrock, Mainz.

Gestorben: H. Skala, Haid, Niederösterreich.

Buchbesprechung

Kosmos Lexikon der Naturwissenschaften mit besonderer Berücksichtigung der Biologie. Lieferung 3 und 4. 8⁰. Preis der Lieferung DM 2.50. Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart 1952.

Von dem in Nr. 4 dieses Blattes bereits eingehend besprochenen Werk liegen nun die Lieferungen 3 und 4 vor, in denen die Stichworte von Bo — Ep behandelt werden. Auch in diesen beiden Lieferungen werden zahlreiche Abbildungen zur Ergänzung des Textes gebracht, besonders gut gelungen sind die beiden Farbtafeln 4 und 5 mit Darstellungen der wichtigsten Edelsteine. Nach Durchsicht der bis jetzt erschienenen Teile des Kosmos-Lexikons regt sich der Wunsch, das Werk baldmöglichst abgeschlossen zu sehen. W. F.